

**Bewohner\*innen  
Jüdisches Altenheim Varel (1937-1942)**

A black and white portrait of a middle-aged man with a receding hairline, wearing a dark suit jacket, a white shirt, and a dark tie. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a plain, light-colored wall.

**Fritz Münchhausen**

**(1893-1940)**

## Warburg (1893 bis 1939)

Fritz Münchhausen wurde am 15. Mai 1893 in Warburg geboren.<sup>1</sup> Die Hansestadt Warburg ist heute eine Mittelstadt im Kreis Höxter im Osten des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen.

Er war ein Sohn von Joseph Münchhausen, geboren am 30. März 1853 in Warburg, und Eva Wachtel, geboren am 2. November 1856 im thüringischen Gehaus.

Meyer Münchhausen, der Großvater von Fritz väterlicherseits, hatte sich 1840, aus Herlinghausen (heute Stadtteil von Warburg) kommend, in Warburg als Handelsmann und Kaufmann niedergelassen.

Er heiratete Bertha Nussbaum, diese Familie war bereits seit Generationen in Warburg ansässig.

Im Mai 1880 wurde über die Firma Münchhausen das Konkursverfahren eröffnet.

Sein Vater Joseph Münchhausen wird im Geburtseintrag von Fritz Münchhausen 1893 noch als Handelsmann geführt, später, z.B. im Einwohnerverzeichnis von 1909, firmiert er in der Lange Straße 54 als Buchhalter.

Fritz Münchhausen hatte sieben Geschwister:

Max Münchhausen, geboren am 5. August 1880 in Warburg;

Meta Münchhausen, geboren am 13. Juni 1884 in Warburg;

Siegfried Münchhausen, geboren am 13. Juli 1886 in Warburg;

Alfred Münchhausen, geboren am 25. Juli 1888 in Warburg;

Julius ben Joseph Münchhausen, geboren am 25. Oktober 1890 in Warburg;

Frieda Münchhausen, geboren am 6. Juli 1892 in Warburg;

Änne Münchhausen, geboren am 24. August 1898 in Warburg.

Die Mutter von Fritz Münchhausen starb am 17. August 1912, der Vater am 4. November 1915. Beide sind auf dem Jüdischen Friedhof Warburg (Am Sacktor) bestattet.



Abb. 1/2: Grabstellen der Eltern von Fritz Münchhausen auf dem Jüdischen Friedhof Warburg. [www.geni.com](http://www.geni.com).

<sup>1</sup> Geburtsurkunde Standesamt Warburg, Nr. 61/1893.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen



Abb. 3: Fritz Münchhausen mit seiner Schwester Änne. Foto: Yossi Meiri, Israel.

Fritz Münchhausen blieb unverheiratet und ohne Kinder.

Die zwei überlieferten Meldekarten von Fritz Münchhausen für Warburg und Scherfede (heute ebenfalls Stadtteil von Scherfede) geben keinen Beruf an.

Soweit nicht eine Anmeldung in einem Hospital vermerkt ist, war seine Meldeadresse das elterliche Haus in der Lange Straße 54.

Die erwähnten Hospital-Einrichtungen sind das St. Petri-Hospital in Warburg<sup>2</sup> und das St. Vincentius-Hospital<sup>3</sup> im heutigen Warburger Ortsteil Scherfede, ohne dass eine klare zeitliche Abfolge deutlich wird.

Fritz Münchhausen lebte somit nach seiner Geburt und bis zu seiner Verlegung nach Varel immer in Warburg.

Sein Gesundheitszustand bzw. nicht genau bekannte körperliche oder psychische Gebrechen erforderten wiederholte Hospital-Aufenthalte und Betreuung.

Familienangehörige hatte Fritz Münchhausen zuletzt 1939 in Warburg nicht mehr.

Auf seiner Meldekarte aus Scherfede findet sich als besondere Eintragung noch die Bemerkung „3/4 Jude“. Dies bedeutet, dass ein Großelternanteil nach NS-Kriterien als „nichtjüdisch“ galt.

---

<sup>2</sup> Der Vorläufer des St. Petri-Hospital entstand 1837 als ein „Warburger Krankenhaus“ zunächst im mittelalterlichen sogenannten Romhof in Warburg, Sternstraße 19. 1926 Umzug in einen Neubau in der Hüffertstraße und Benennung als „St. Petri-Hospital“. Seit 2008 ist die Einrichtung privatisiert und ist zuletzt im April 2014 von der Helios-Kliniken GmbH übernommen worden. Vom Bau aus dem Jahr 1926 blieb nach umstrittenen Neubauarbeiten nur die St. Petri-Kapelle.

<sup>3</sup> 1887 eingeweiht, zuletzt als Altersheim genutzt, 1983 abgerissen.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen

Überlieferte Meldedaten von Fritz Münchhausen  
in Warburg / Scherfede im Überblick:<sup>4</sup>

3. Februar 1939: Warburg, Lange Straße 54, nach Scherfede.

11. April 1939: Warburg, St. Petri-Hospital, nach Scherfede Nr. 93 (St. Vincentius-Hospital).

20. November 1939: Scherfede Nr. 93 (St. Vincentius-Hospital) nach Varel, Schüttingstraße 13.

Name: *Münchhausen*      Geburtstag: *15. 6. 93*  
 Vorname: *Fritz*      Geburtsort: *Warburg*  
 Stand:      Religion: *J.*  
 Staatsangehörigkeit: *Ja*

bei	Straße	No.	Angemeldet		Abgemeldet	
			am	von	am	nach
<i>Krankenamt</i>	<i>Langestr.</i>	<i>54.</i>			<i>3.2.39</i>	<i>Scherfede</i>

Scherfede Hs.Nr. *93*      Münchhausen

Gatte } Ehemann      Familienname:  
 Mutter } (Frau)      *Fritz Münchhausen*

Datum:      Geburtsort: *Warburg*  
 (Geburtsdatum)      *15. 29. Mai 1893*

Staatsangehörigkeit:      Religion: *Judd*      *Arzt (XXX) dto.*

Beruf: *offen besetzt*      *verstorben 14.2.1940 in Kart. Nr. 26, 1940*

Familienangehörige Dochtern, bei Ehefrauen auch Familiennamen	Geburts-			Geburtsort (Haus, Premin) Standesamt	Religion	Bemerkungen über die Familienangehörigen	Bemerkungen
	tag	monat	jahr				
							<i>3/4 Jüd.</i>
							<i>11.4.39 von Warburg</i>
							<i>St. Petri-Hospital 20.11.39 nach Varel Schüttingstr. 13</i>

Abb. 4 / 5: Meldekarten Fritz Münchhausen für Warburg und Scherfede. Stadtarchiv Warburg, übermittelt vom Museum im Stern, Warburg.

<sup>4</sup> 4 Meldekarte Warburg und Meldekarte Scherfede. Stadtarchiv Marburg, übermittelt vom Museum im Stern, Warburg.

## Varel (November 1939 bis Februar 1940)

Für den 21. November 1939 wurde der Zuzug des 46jährigen Fritz Münchhausen in das Jüdische Altenheim Varel in der Schüttingstraße 13 registriert. Die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt Varel erfolgte erst einen Monat später (am 14. Dezember 1939).



Abb. 6: Varel, Schüttingstraße. Die Person auf dem Foto steht vor der Hausnummer 13, dem ehemaligen Jüdischen Altenheim (1937 bis 1942), ab November 1939 Aufenthaltsort und im Februar 1940 Sterbeort von Fritz Münchhausen. Ein zeitgenössisches Foto aus dem Zeitraum 1937 bis 1942 ist bisher unbekannt (Arbeitskreis Weinberghaus Varel).

**Nachrichtenaustausch der Meldebehörden (Rückmeldung)**

Am 14. 12. 39 meldete sich — wit — ohne — Familie (Ehefrau  
und 2 Kinder) Fritz Münchhausen Straße Nr. 13 an:

Vor- und Zuname	Beruf	Geburts-			a) Geburtsort b) Kreis	Bemerkungen
		Tag	Mon.	Jahr		
<u>Fritz Münchhausen</u>	<u>offm</u>	<u>15</u>	<u>5</u>	<u>93</u>	<u>Warburg</u>	

Bisheriger Wohnort: Warburg  
Bisherige Wohnung: Warburg

Warburg i. W.  
24. DEZ 1939  
Abt. .... / Amt

Falls vorstehende Angaben nicht zutreffend sind oder über die Person Nachteiliges in krimineller Hinsicht bekannt sein sollte, wird um baldige Nachricht — erforderlichenfalls in verschlossenem Umschlag — ersucht.

Warburg (Ort), den 14. 12. 19 39

(Siegel)

Verlag Ad. Pittmann, Oldenburg (Oldb).

Abb. 7: Meldung aus Varel nach Warburg. Anhang zur Meldekarte Fritz Münchhausen. Stadtarchiv Varel.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen

**Meldekarte.** Stadt Varel

Nr.	Bezeichnung	A. Haushaltungsvorstand (Ehemann oder einzeln stehende Person)	B. Ehefrau														
1.	Familienname (bei Ehefrauen auch Geburtsname)	Münchhausen															
2.	Vornamen (Rufname unterstreichen)			Fritz													
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe					Hausw.											
4.	Geburtsstag (Jahr und Datum)							15. 5. 1893									
5.	Geburtsort, Amt, Kreis									Wahlbörz.							
6.	Familienstand (ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt)											m.					
7.	Religion													m.			
8.	Staatsangehörigkeit															Dm. Pf.	
9.	Militärverhältnis																

**C. Kinder.**

Nr.	Familienname	Vornamen (Rufname unterstreichen)	Reli- gion	Geburts-			Bemerkung
				Ort	Tag	Monat   Jahr	

**D. Wohnung: 1. An- und Ummeldungen.**

Nr.	An- gemeldet am	Um- gemeldet am	Zu resp. umgezogen		Wohnungs- geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von nach Straße Nr.		
1004/39	14/12. 39	2/11. 39	Wahlbörz. - Wahlbörz.	Wahlbörz. - Wahlbörz.	Wahlbörz.	

**2. Abmeldungen.**

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. d. gezahl. Einkommensteuer)
	am	von Straße Nr.	nach			

Abb. 8 a/b: Meldekarte Varel für Fritz Münchhausen. Stadtarchiv Varel.

Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen

Fritz Münchhausen verstarb nach knapp dreimonatigem Aufenthalt im Jüdischen Altenheim in Varel bei einem Brandunglück in der Schüttingstraße 13.

Über dieses Unglück am 14. Februar 1940 liegen bisher keine weiteren Hinweise vor, möglicherweise handelte es sich um einen Zimmerbrand, dem Fritz Münchhausen zum Opfer fiel.

Nr. 26. C

Varel, den 14. Februar 1940.

Die Fritz Israel Münchhausen, wohnhaft in Varel, Schüttingstraße 13, ist am 14. Februar 1940 um 5 Uhr 30 Minuten in Varel in seiner Wohnung verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 15. Juni 1893 in Norbörum.

(Standesamt Norbörum Nr. 61)

Vater: Konrad Hermann Joseph Münchhausen, wohnhaft in Varel.

Mutter: Frau Münchhausen geb. Wächter, wohnhaft in Varel. Die letzte Wohnort der Eltern war nicht bekannt.

Die Verstorbene war — nicht — verheiratet.

Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige des Konrad Hermann Joseph Weinberg, wohnhaft in Varel, Schüttingstraße 13.

Die Anzeigende ist bekannt und hat erklärt, daß es von dem Konrad Hermann Joseph Münchhausen ein schriftliches Zeugnis in der Form eines Bescheinigungsbogens 1 des Standesamtes Varel gibt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
Konrad Hermann Joseph Weinberg

Der Standesbeamte  
[Signature]

Todesursache: Brand.

Ehegattung der Verstorbenen am in (Standesamt Nr. ).

Abb. 9: Sterbeurkunde Fritz Münchhausen mit Hinweis auf „Brand“ als Todesursache. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

### Bestattungsort von Fritz Münchhausen bisher unbekannt

Ungeklärt ist der Verbleib des Leichnams von Fritz Münchhausen sowie Tag und Ort der Bestattung:

- 1) Für den naheliegenden jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge ist kein entsprechender Nachweis (Grabstein oder Hinweis in Archivalien) vorhanden. Allerdings gab es dort noch 1942 eine zunächst anonyme Bestattung eines weiteren Bewohners des Jüdischen Altenheims in Varel (Salomon Wolff), dessen Grablage erst auf Betreiben von emigrierten Angehörigen in den USA in den 1980er Jahren geklärt und für den nachträglich eine Grabplatte gesetzt wurde. Insofern kann eine anonyme Bestattung in Varel-Hohenberge nicht völlig ausgeschlossen werden.
- 2) Eine Überprüfung aller sonstigen jüdischen Friedhöfe im Landkreis Friesland und darüber hinaus im gesamten ehemaligen Land Oldenburg (vgl. Namensregister in der einschlägigen Veröffentlichung von TÖLLNER über die erhaltenen Grabsteine im Oldenburger Land) erbrachte ebenfalls keinen Hinweis.
- 3) Denkbar wäre auch eine Bestattung auf dem jüdischen Friedhof in seinem Geburtsort Warburg (Am Sacktor), da dort die Eltern und einige Geschwister von Fritz Münchhausen bestattet sind. Die Nationalsozialisten haben den Friedhof allerdings bereits 1938 stark zerstört, sodass es nach Auskunft der westfälischen Experten unwahrscheinlich erscheint, dass dort 1940 noch Begräbnisse (zumal von über lange Strecken überführten Personen) stattgefunden haben.<sup>5</sup> Auch die dortige Durchsicht einer einschlägigen Dokumentation u.a. zum Friedhof in Warburg ergab kein Ergebnis.<sup>6</sup>

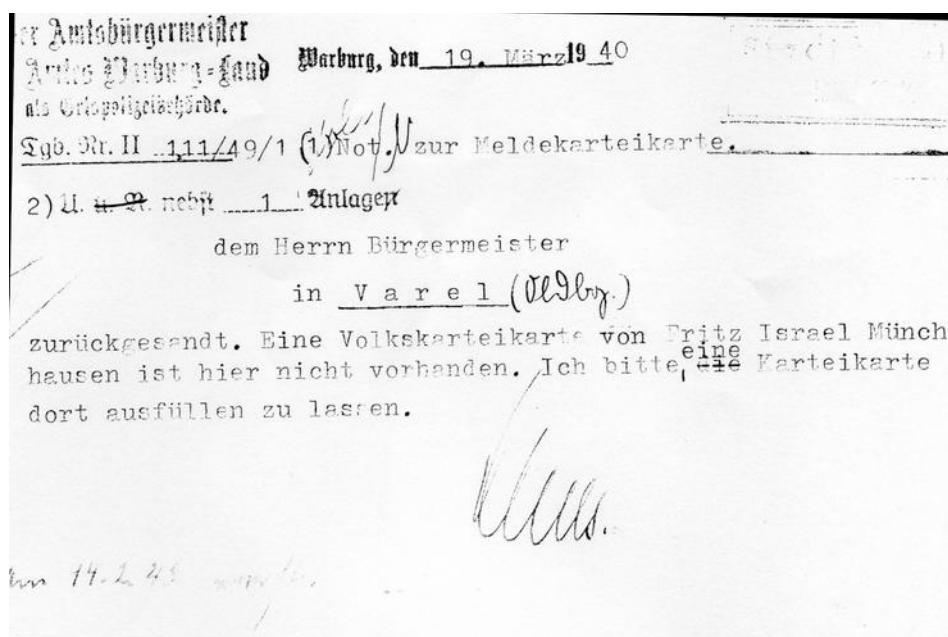


Abb. 10: Meldung bezgl. „Volkskarteikarte“. Anhang zur Meldekarte Fritz Münchhausen. Stadtarchiv Varel.

<sup>5</sup> Auskunft Patrick Tärner, Sachbereichsleitung Registraturen Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, 27.4.2023.

<sup>6</sup> Susana van der Poll: Die Geschichte, Gestaltung und Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Westfalen, im Auftrag des Westfälischen Amt für Denkmalpflege, Typoskript, o.O. 1988.



## Lebenswege der Geschwister von Fritz Münchhausen

### Max Münchhausen

Max, geboren am 5. August 1880 in Warburg, bestand 1909 das Abitur am Gymnasium Warburg. Er heiratete am 1. November 1911 Berta Franken, geboren 1890.



Abb. 11 / 12: Dr. Max Münchhausen und Ehefrau Berta, geborene Franken.  
<https://gen.rlz.m.co.il/en/persons/> (Zugriff 28.4.2023).

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor:

- 1) Hans (später: Naftali Meiri), geboren 1915, 1931 nach Palästina emigriert, dort verheiratet, Nachkommen leben in Israel, gestorben 2010 in Israel.
- 2) Ernst Münchhausen, geboren am 3. Januar 1918, gestorben am 20. Juni 1924.
- 3) Eva Münchhausen, geboren am 20. Mai 1925, gestorben am 16. Oktober 1928.

Zu diesen beiden früh verstorbenen Kindern Ernst und Eva ist ein Eintrag vorhanden bei EPIDAT (Steinheim Institut), Jüdischer Friedhof Oberhausen-Lirich, Inv. Nr. obl-209:  
Ernst Münchhausen [20.06.1924].  
Eva Münchhausen [16.10.1928].

Unser Ernst Münchhausen geb. 3.1.18, gest. 20.6.24.

Eva Münchhausen geb. 20.5.25, gest. 16.10.28.

Datierung Ernst Münchhausen: Geboren 03.01.1918; gestorben 20.06.1924.

Eva Münchhausen: Geboren 20.05.1925; gestorben 16.10.1928.

**Die vierfache Grabstelle wurde zwei Tage nach dem Tod von Ernst Münchhausen von dem Oberhausener Rechtsanwalt Dr. Max Münchhausen erworben, vermutlich der Vater von Ernst und Eva Münchhausen. Die Eltern wurden jedoch nicht mehr hier beigesetzt.** Das Grabmal wurde von dem Oberhausener Bildhauer Juli(u)s Bonaudo geschaffen, der z.B. auch das denkmalgeschützte Kriegerdenkmal „Liegende Figur“ am Rathausplatz in Oberhausen-Biefang gestaltet hat.

Lage Feld E, Nrn. 117-120. Schrift vertieft und erhaben. Symbol Davidstern. Ornament florale Verzierung, insbesondere reliefierte Blattranken auf dem Postament. Steinmetz Bildhauer Bonaudo, Oberhausen-Rhld., Ludendorffstr. 18. Zustand 1985 Gut erhalten.

Digitale Edition – Jüdischer Friedhof Oberhausen-Lirich, obl-209

URL: <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=obl-209>

(letzte Änderungen - 2015-11-19 12:09)

- 4) Gerda (später: Geula Lavie), geboren 1931, mit Eltern 1936 nach Palästina emigriert, dort verheiratet, Nachkommen leben in Israel.

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen

Max Münchhausen promovierte zum Dr. jur. und war zuletzt bis 1935 einziger jüdischer Rechtsanwalt in Oberhausen. Er emigrierte 1936 mit Ehefrau und Tochter Gerda nach Palästina.

Dr. Max Münchhausen verstarb 1940 in Palästina, seine Ehefrau Berta starb 1978 in Israel.

Am 13. Januar 2009 wurden vier Stolpersteine für Max, Berta, Hans und Gerda Münchhausen in Oberhausen, Gerichtstraße 18, verlegt.

Stifter waren die Familie Siegel und Rechtsanwalt Friedrich Ecke.



Abb. 13: Stolpersteine in Oberhausen, Gerichtstraße 18.

### Auszug aus Frank Rothert: Sprechendes Quadrat.

Beitrag in Jüdische Allgemeine, 22. Januar 2009:

„[Max] Münchhausen war ein bedeutender Oberhausener Bürger: Rechtsanwalt, Vorsitzender des Zentralvereins Deutscher Bürger jüdischer Religion und der Jüdischen Gemeinde. Seine Ehefrau Berta stammte aus gutem Hause. Die Familie zählte damals zu den wenigen in der Stadt, die ein Auto mit Chauffeur besaßen. (...).

Als die Nazis Max Münchhausen 1935 Berufsverbot erteilen, gibt es auch für ihn nur noch ein Ziel: Palästina. Anfang 1936, nach Notverkauf des Hauses, entschließen sich Hans' Eltern, mit der fünfjährigen Tochter Gerda Deutschland zu verlassen.

Wie Tausende andere Flüchtlinge sprechen Max und Berta kein einziges Wort Hebräisch.

Mangelnde Sprach- und juristische Kenntnisse der englischen Gesetze

der Mandatsregierung lassen eine Fortführung der Anwaltstätigkeit nicht zu. Hitze und hoher Blutdruck machen dem Vater zu schaffen. Er stirbt, vier Jahre nach der Emigration, im Jahre 1940. Berta Münchhausen kämpft von nun an allein um die Existenz. Außerhalb von Tel Aviv baut sie für sich und die Tochter ein kleines Haus und näht in einem englischen Militärcamp Zelte.

Mit 17 Jahren muss Gerda fortan arbeiten gehen, denn für die Universität fehlt das Geld. Nach dem Militärdienst ist sie bei einer Versicherung tätig und lernt dort ihren aus Königsberg stammenden, späteren Ehemann kennen.

So wie viele Emigranten haben Gerda und Hans andere Namen angenommen.

Sie heißen heute Geula Lavie und Naftali Meiri. (...).

Indes hofft Geula Lavie, dass sie gemeinsam mit ihrem Mann »ihren« Stolperstein einmal sehen kann:

»Wir sind jetzt schon Ende siebzig.«

Auch der mittlerweile 93-jährige Naftali Meiri zeigt sich erfreut:

»Das hat einen Rieseneindruck auf uns gemacht, meine Kinder sind stolz. Mein Sohn ist erstaunt, dass so etwas in Deutschland möglich ist.« Naftali sah seine Geburtsstadt als Soldat der Jüdischen Brigade erstmals 1945 wieder – völlig zerstört. »Das tat mir überhaupt nicht leid«, sagt er heute. Über die Jahrzehnte aber entstanden neue Kontakte zu Oberhausen. 1997 wurde er von der Stadt eingeladen, über die damaligen Ereignisse zu sprechen und lernte so auch Familie Spiegel kennen, die ihn seither oft in Israel besucht hat. Über die Stolpersteine hatten die Spiegels durch die Gedenkhalle Oberhausen erfahren. »Ich glaube, dass Naftali noch immer eine starke Verbundenheit mit Oberhausen hat«, sagt Marlies Spiegel. Als Naftali im Jahr 2005 mit seiner Tochter Oberhausen besucht, will diese das Elternhaus des Vaters besichtigen, wo sich heute das Anwaltsbüro von Friedrich Ecke und ein Büro der Stadt befindet. Nach langer Überredungskunst betritt Naftali zum ersten Mal seit 1933 das Haus seiner Jugend. Zur großen Überraschung entdeckt er hier teilweise zurückgelassenes Mobiliar der Eltern. »Wir haben in der Küche Möbel gefunden, auf denen der Name meiner Eltern stand«, sagt Naftali noch heute ganz erstaunt. Und er gibt zu: »Ich schäme mich nicht zu sagen, dass ich geweint habe.«

Die anderen Stifter, Friedrich Ecke und seine Frau, lernte Geula Lavie vor 15 Jahren kennen, als sie das Haus ihrer Eltern besuchte. Auf diesem Wege wurde Ecke mit der Geschichte der früheren Bewohner vertraut.

Er fand Hinweise, dass die Eheleute Münchhausen davon ausgingen, Hitler bliebe allenfalls ein halbes Jahr an der Macht. Unterlagen über den Notverkauf von 1936 und Belege aus der Nachkriegszeit dokumentieren, dass das Haus damals weit unter Wert verkauft wurde. Für die heutigen Eigentümer Grund genug, einen Stolperstein zu stiften: »Ich finde es richtig, auch der Kinder Münchhausen zu gedenken, selbst wenn sie noch leben, denn schließlich sind sie vertrieben worden.«

### **Meta Münchhausen**

Meta Münchhausen, geboren am 13. Juni 1884 in Warburg, blieb unverheiratet und hatte keine Kinder. Im Adressbuch Warburg von 1920 ist sie mit Anschrift Lange Straße 25 verzeichnet. Sie verstarb am 10. Mai 1924 in Warburg im Städtischen Krankenhaus<sup>7</sup> und ist auf dem Jüdischen Friedhof in Warburg bestattet.

### **Siegfried Münchhausen**

Zu Siegfried Münchhausen, geboren am 13. Juli 1886 in Warburg, liegen bisher keine weiteren Informationen vor. Möglicherweise ist er bereits vor dem Ersten Weltkrieg ausgewandert.

### **Alfred Münchhausen**

Alfred Münchhausen, geboren am 25. Juli 1888 in Warburg, lebte laut Residentenliste des Bundesarchivs in Duisburg und starb am 23. August 1968 in Düsseldorf.<sup>8</sup>

### **Julius ben Joseph Münchhausen**

Julius ben Joseph Münchhausen, geboren am 25. Oktober 1890 in Warburg, verstarb im Alter von nur zwei Jahren am 24. November 1892 in Warburg an einer Mandelentzündung.<sup>9</sup> Er ist auf dem Jüdischen Friedhof in Warburg bestattet.

### **Frieda Münchhausen, verheiratete Busse**

Frieda, geboren am 6. Juli 1892 in Warburg, trug nach ihrer Heirat den Familiennamen Busse. Sie lebte zuletzt in Berlin am Königsweg 29 und emigrierte nach Frankreich. 1941 wurde ihr vom NS-Regime die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Als Anschrift in Paris ist die Rue de L'Ecluse 5 verzeichnet.<sup>10</sup>

Vom Sammellager Drancy wurde sie am 11. November 1942 mit dem Transport Nr. 45 ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet (Bundesarchiv Gedenkbuch).

Das Sammel- und Durchgangslager Drancy war zur Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs ein berüchtigtes Gefangenenlager in der Stadt Drancy 20 Kilometer nordöstlich von Paris und erlangte traurige Berühmtheit als der Ort der Shoah in Frankreich, von wo ca. 65.000 hauptsächlich französische, aber auch nach Frankreich geflüchtete Juden aus Deutschland, mit der Eisenbahn in die deutschen Vernichtungslager überwiegend im heutigen Polen (Auschwitz-Birkenau und andere) transportiert wurden. Etwa 63.000 von ihnen wurden in diesen ermordet oder starben zuvor an den katastrophalen Umständen des Transports, der Unterbringung und Behandlung. Unter ihnen befanden sich ca. 6.000 Kinder.<sup>11</sup>

Der Name von Frieda Busse, geborene Münchhausen, findet sich auf der Namenstafel des Shoah Memorial in Paris.

---

7 Sterbeurkunde Standesamt Warburg, Nr. 27/1924.

8 Geburtsurkunde Standesamt Warburg, Nr. 71/1888. Sterbeurkunde Standesamt Düsseldorf-Nord, Nr. 735/1968.

9 Geburtsurkunde Standesamt Warburg Nr. 118/1890.

10 <https://ressources.memorialdelashoah.org/> (Zugriff 1.5.2023).

11 [https://de.wikipedia.org/wiki/Sammellager\\_Drancy](https://de.wikipedia.org/wiki/Sammellager_Drancy) (Zugriff 29.4.2023).

## Bewohner\*innen Jüdisches Altenheim Varel: Fritz Münchhausen

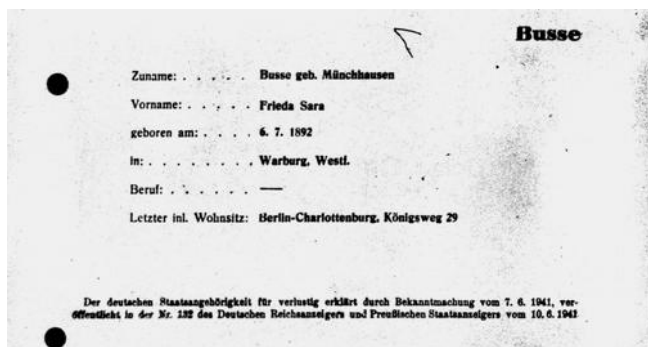


Abb. 14 / 15: Bekanntmachung zur Ausbürgerung 1941 (ancestry) und Eintrag im Bundesarchiv Gedenkbuch.



## Änne Münchhausen

Änne Münchhausen, geboren am 24. August 1898 in Warburg, blieb unverheiratet und ohne Kinder. Sie lebte zuletzt in Erfurt, laut „Verzeichnis der in Erfurt wohnenden Juden“ vom Oktober 1939 in der Gartenstraße 75.

Änne Münchhausen wurde am 10. Mai 1942 mit etwa 1000 Jüdinnen und Juden aus verschiedenen Gemeinden in Thüringen in Sachsen, die zunächst im „Auffanglager“ Viehauktionshalle am Güterbahnhof Ettersburger Straße in Weimar gesammelt wurden, über Leipzig und Chemnitz in das Getto Belżyce im Distrikt Lublin deportiert.

In den Deportationslisten ist sie mit Anschrift Erfurt, Große Arche 17, als ledig und mit Beruf Kaufmännische Angestellte verzeichnet. Das Haus Große Arche 17 war seit 1941 eines der Erfurter „Judenhäuser“, in dem mehrere Menschen auf engstem Raum zusammenleben mussten.

Im Getto Belżyce verliert sich ihre Spur, sie wurde für tot erklärt. Ob sie wie die meisten der etwa 1.000 Deportierten aus Thüringen und Sachsen in das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek verschleppt und in Gaskammern erstickt wurde, ist nicht bekannt.



Abb. 16: Änne Münchhausen (Foto: Yossi Meiri, Israel).



Abb. 17: Eintrag im Bundesarchiv Gedenkbuch.

## Quellen

- Auskünfte Museum im Stern, Warburg, 28./29. Juni 2011, 13. Mai 2022, 2. Mai 2023
- Auskunft Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) - Amt für Denkmalpflege in Westfalen, 26./27. April 2023
- Korrespondenz mit Yossi Meiri (Großneffe von Fritz Münchhausen, in Israel), 29./30. Oktober 2022
- Frerichs, Holger: Spurensuche: Das jüdische Altenheim in Varel 1937-1942. Die Familie Weinberg, die 40 Bewohner der Schüttingstrasse 13 und die Deportationen 1941/42. Verlag Hermann Lüers, Jever 2012
- Bundesarchiv: Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945 ( <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> )
- Arolsen Archives Bad Arolsen ( <https://arolsen-archives.org/> )
- Statistik des Holocaust ( <https://www.statistik-des-holocaust.de/index.html> )
- Yad Vashem, Israel. Central Database of Shoah Victims' Names ( <https://yvng.yadvashem.org/> )
- Niedersächsisches Landesarchiv Standort Oldenburg
- Stadtarchiv Varel
- Archiv Heimatverein Varel
- [www.ancestry.com](http://www.ancestry.com)
- [www.familysearch.com](http://www.familysearch.com)
- [www.geni.com](http://www.geni.com)